Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Berner Schulblatt**

Band (Jahr): **107 (1974)**

Heft 1-2

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Berner Schulblatt L'Ecole bernoise 1/2

Organ des Bernischen Lehrervereins
107. Jahrgang. Bern, 11. Januar 1974

Organe de la Société des enseignants bernois
107e année. Berne, 11 janvier 1974

Lehrerausbildung

3. Informationsabend BLV über Lehrerausbildung

«Neukonzeption der seminaristischen Lehrerbildung»

Referent

Dr. Fritz Müller, Seminardirektor und Präsident der EDK-Kommission «Lehrerbildung von morgen», Thun

Zeit und Ort

Mittwoch, 16. Januar 1974, 20 Uhr, Aula Seminar Marzili, Brückenstrasse, Bern

Vorgehen

Referat, Fragestellungen, Diskussion.

Nachstehender Text dient dem Referenten als Grundlage. Vorheriges Durchlesen des Textes und die Mitnahme dieser BSB-Nummer an den Informationsabend empfiehlt sich.

Anmerkungen

Der 1. und 2. Informationsabend waren der Darstellung und Diskussion von Ausbildungsmodellen aufbauend auf der Maturität oder maturähnlichem Abschluss gewidmet (s. dazu BSB Nrn. 23, 33/34 und 40/41 1973).

Der 3. Abend soll nun eine Auseinandersetzung mit unserem bernisch-seminaristischen Modell und seiner Weiterentwicklung sein, mit Ausblick auch auf schweizerisch erarbeitete Vorschläge.

Alle Kolleginnen und Kollegen sind freundlich eingeladen!

Der Leitende Ausschuss BLV

Ein seminaristischer Weg

Vorbemerkung

Die Polarisierung der Lehrerbildung in einen «seminaristischen» und in einen «maturitätsgebundenen» Weg ist fragwürdig; es sind zahlreiche Zwischenformen möglich. Trotzdem hat sich die EDK-Experten-Kommission «Lehrerbildung von morgen» entschlossen, diese beiden alternativen Lösungen zu zwei prospektiven Modellen auszuarbeiten. Dabei sieht ein Teil der Experten im Mittelschul-Seminar lediglich eine Übergangslösung zum langfristigen Ziel einer akademischen Lehrerbildung, ein anderer Teil der Experten ist der Ansicht, ein neu durchdachtes und neu konzipiertes Mittelschul-Seminar sei auch auf lange Sicht die beste Vorbereitung auf den Lehrerberuf.

Der nachfolgende Text ist ein 1969 geschriebener, vom Unterzeichneten leicht gekürzter Ausschnitt aus dem Exposé einer Arbeitsgruppe von fünf Seminarlehrern. Ich habe ihn gewählt, weil er eine vorzügliche Einführung in das Gedankengut der Vertreter des seminaristischen Weges darstellt, und weil er einen guten Überblick vermittelt. Mein Referat wird einzelne Punkte herausgreifen, sie verdeutlichen und zur Diskussion stellen.

Dass die Verfasser nicht in der bernischen sondern in der zürcherischen Lehrerbildung tätig sind, soll weder hervorgehoben, noch soll es verschwiegen werden: Genau so wie im Kanton Bern beide Ausbildungs-Wege ihre Befürworter und Gegner haben, haben sie sie auch im Kanton Zürich. Obwohl für die offiziellen Kreise des Kantons Zürich gegenwärtig der Ausbau des maturitätsgebundenen Weges im Vordergrund steht, darf jedermann wissen, dass in diesem Kanton auch andere Lösungen diskutiert worden sind. Die ernsthafte Erwägung der Alternativ-Lösungen wertet ja die getroffenen Entscheidungen nicht ab, sondern sie wertet sie auf.

F. Müller, Thun

Die Ausbildung des Primarlehrers wird gegenwärtig neu durchdacht und diskutiert. Jede mögliche Konzeption hat es dabei zunächst mit den zwei Hauptkomponenten der Lehrerbildung und mit deren Zusammenspiel zu tun:

Inhalt – Sommaire

Lehrerausbildung 1
Kurssekretariat 3
Geographische Gesellschaft Bern 4
Die Wunderbrezel 4
Inhaltsverzeichnis 1972 I
Table des matières 1972 I
Société bernoise des maîtres aux écoles moyennes ... 4
Pour la bibliothèque de classe 6
Mitteilungen des Sekretariates 7
Communications du Secrétariat 7

1. mit der *allgemeinen Bildung* des künftigen Lehrers, also mit jenem Fundus an Verständnis, Wissen und Können in Sprache, Mathematik, Realien usw., welcher dem Junglehrer den Einstieg in den Beruf ermöglicht und der dann später vertieft und ausgebaut werden muss;

2. mit der *spezifischen Ausbildung* des Lehrers, welche sowohl die psychologischen und pädagogischen als auch die methodischen und didaktischen Grundkenntnisse vermittelt und zugleich den künftigen Lehrer ausgiebig in die Schulpraxis und in die Besinnung über die konkrete Situation *Lehrer – Klasse – Schüler – Stoff* einführt.

Nun ist es keineswegs bloss eine organisatorische Frage, wie und wo diese beiden Komponenten in der Lehrerbildung ihren Platz, ihre Form und ihren Inhalt finden. Wir sehen drei Lösungen:

a) Allgemeine und spezifische Bildung können nebeneinander herlaufen. Dabei kann es durch die Seminarlehrer zu fruchtbaren Verbindungen beider Bildungsanliegen kommen, auch wenn dies institutionell nicht gefordert ist. – Diese Konzeption entspricht ungefähr dem alten Seminar.

b) Allgemeine und spezifische Bildung können mehr oder weniger streng getrennt werden. Die extremste, aber auch klarste Lösung dieser Art ist die Pädagogische Hochschule (unter was für Namen auch immer), welche auf eine auch nur im geringsten berufsorientierte Vorbildung völlig verzichtet und einfach irgend eine Matura voraussetzt. – Dieser gymnasiale Weg führt seiner Natur nach zu einer mehr oder weniger akademisierten Lehrerbildung.

c) *Allgemeine und spezifische Bildung können in sinnvoller Weise miteinander verzahnt werden.* Anstelle des «Nebeneinander» des alten Seminars oder des «Nacheinander» der akademischen Lehrerbildung wird also ein «Miteinander» und «Füreinander» der beiden Grundkomponenten in der Lehrerbildung erstrebt.

Um diese dritte Konzeption in die Diskussion über die Lehrerbildung einzuschalten und damit auch eine Alternative zur akademischen Lehrerbildung zu bieten, ist diese Arbeit geschrieben worden.

Der «Seminaristische Weg» der Primarlehrerausbildung

1 *Zum Begriff des «Seminaristischen Weges»*

1.1 Unter dem «Seminaristischen Weg» verstehen wir einen Ausbildungsgang, in welchen die allgemeine Ausbildung mit der beruflichen Ausbildung verzahnt ist. (Alle heutigen kantonalen und kommunalen Lehramtsschulen und Seminare verwirklichen den seminaristischen Weg im oben genannten Sinne nicht.)

1.2 Die Verzahnung erfolgt dadurch, dass

1.2.1 die Lehrer für allgemeine Ausbildung und die Lehrer für berufliche Ausbildung im Schulalltag unmittelbar zusammenarbeiten. (Daraus ergibt sich also organisatorische Konsequenz: *eine* Schule, *eine* Leitung, *ein* Lehrkörper.)

1.2.2 in den allgemeinbildenden Fächern der Volksschulstoff möglichst weitgehend berücksichtigt wird, so dass er in der Berufsausbildung zur Verfügung steht.

1.2.3 dieser Volksschulstoff möglichst bald praktisch ausgewertet wird.

2 *Gründe für den «Seminaristischen Weg»*

– Die frühzeitige Arbeit mit Kindern hält die natürliche Begabung zur Menschenbildung und Menschenführung wach.

– Der häufige Wechsel zwischen Lernen und Lehren, den man vom ausgebildeten Lehrer verlangt, setzt schon in der Ausbildung ein.

– Berufseignung und Berufsneigung können frühzeitig abgeklärt werden. Hingegen erfolgt mit dem Eintritt ins Seminar kein definitiver Berufsentscheid (wie z. B. mit dem Antritt einer Lehre), sondern lediglich die vorläufige Wahl einer Berufsrichtung.

– Dem Schüler wird ein konkretes Ziel gesetzt («ich will eine Primarschulklasse gut führen») und nicht ein abstraktes («ich will allgemein gebildet werden»). Daraus resultiert ein vitaleres Engagement.

– Für das in der Allgemeinbildung Erarbeitete eröffnet sich ein grosses Anwendungsgebiet im beruflichen Unterricht. Die allgemeine Ausbildung wird dadurch aktueller, motivierter.

– Durch die Koordination von Allgemeinbildung und Berufsbildung können Doppelspurigkeiten vermieden werden. Der Unterricht wird, aus der Verzettelung gelöst, zu einem Mittel der geschlossenen Bildung.

– Der Unterrichtsstoff der Primarsschule kann von den neueren Erkenntnissen der Fachwelt profitieren.

– Die Anwendung des Mittelschulstoffes im beruflichen Unterricht ermöglicht es dem Fachlehrer, die Tragfähigkeit der von ihm vermittelten Grundbegriffe zu kontrollieren.

Der hier skizzierte seminaristische Weg ist *neu;* wir gehen nicht auf den Stand von 1938 zurück.

3 *Grundsätzliches für alle Seminarmodelle*

3.1 Die zeitliche Verteilung von allgemeiner und beruflicher Bildung:
In den unteren Klassen des «Seminars» liegt das Schwergewicht auf der Allgemeinbildung, in den oberen Klassen auf der Berufsbildung.

3.2 Die allgemeine Ausbildung

3.2.1 Die formalen Anforderungen entsprechen denjenigen anderer Mittelschulen, welche zur Studienberechtigung führen.

3.2.2 Zu den Fächern, die an allen Mittelschultypen obligatorisch sind, kommen spezifische Fächer wie Pädagogik, Psychologie, Gesellschaftskunde, Didaktik, Leibesübungen, Musik und Zeichnen hinzu.

3.2.3 Das Seminar legt besonderes Gewicht darauf, das Verständnis für die Probleme der Umwelt zu fördern.

3.2.4 Die Beispiele des exemplarischen Unterrichts werden so gewählt, dass sie auch der beruflichen Ausbildung dienen.

Der Unterricht wird in allen Fächern didaktisch vielseitig gestaltet, so dass die Seminaristen schon als Lernende mit den wichtigsten Methoden und Hilfsmitteln vertraut werden.

3.3 Die berufliche Ausbildung

3.3.1 Die berufliche Ausbildung erfolgt in den unteren Klassen im Sinne einer Vorbildung, zum Beispiel durch

– Sozialpraktika wie Landdienst, Praktikantinnenhilfe, Spitaldienst usw.

– Mithilfe bei der Führung von Kindergruppen (Ferienkolonien, Jugendlager, Robinsonspielplätze, Skilager, Arbeitswochen usw.)

– Schnupperpraktika in der Volksschule

– Einsatz als Instruktoren jüngerer Seminaristen (Nachhilfestunden, Unterricht in Maschinenschreiben, Skiunterricht usw.)

– Mitarbeit in der Schülerselbstverwaltung

– Erste Versuche in der Übungsschule

– Besprechung von pädagogischen, psychologischen und didaktischen Fragen, die sich aus dieser praktischen Betätigung ergeben.

3.3.2 In den oberen Klassen steht der theoretische Unterricht in enger Verbindung mit längeren Praktika.

3.4 Organisatorische Forderungen

3.4.1 Nur in einer relativ kleinen Schule (etwa zwei Klassenzüge) ist der «Seminaristische Weg» zu verwirklichen. Daher müssen an mehreren Orten (vollständige) Seminare eingerichtet werden. Die dadurch entstehende Dezentralisierung ist erwünscht.

3.4.2 Die Seminare sind organisatorisch selbständig.

3.4.3 Die Abschlussprüfungen erfolgen gestaffelt, unmittelbar nach Abschluss des Unterrichts im betreffenden Fach.

3.5 Anschlussfragen

3.5.1 Der Übertritt von der Sekundarschule an das «Seminar» erfolgt im selben Zeitpunkt wie der Übertritt an andere Mittelschulen.

3.5.2 Der Abschluss der Grundausbildung gilt als kantonale Matur.

3.5.3 Auch für die Seminare soll gelten, dass der Wechsel von einem Mittelschultyp zum andern ohne grosse Zeitverluste möglich ist.

3.6 Andere Wege der Primarlehrerausbildung:

Maturanden anderer Mittelschulen und Spätberufene werden in besonderen Kursen ausgebildet («gymnasialer Weg»).

3.7 Fortbildung

Nach einer angemessenen Praxiszeit führt der erste Fortbildungskurs zur Wählbarkeit.

3.8 Die oben aufgestellten Grundsätze können auf mehrere Arten verwirklicht werden. Das endgültige Seminarmodell hängt von Voraussetzungen ab, welche eine allgemeine Reform des Zürcher Schulsystems erst schaffen wird (Dauer der Sekundarschule und der Mittelschulen, Anschlüsse usw.).

26. Juni 1969

Amrein (Oberseminar)
Kölla (Seminar Küsnacht)
Schärer (Töchterschule Abt. IV)
Tobler (Seminar Unterstrass)
Voegeli (Oberseminar)

Geschichtliche Vorträge

Vortragsreihe des Historischen Vereins

Zeit und Ort

jeweils freitags 11., 25. Januar, 8., 22. Februar, 8. und 22. März 1974, je 20 Uhr

Hörsaal der Stadt- und Universitätsbibliothek, Bern (Eingang Münstergasse)

(Keine Anmeldung nötig. Freier Eintritt)

Referenten, Themen

Dr. Kurt Imobersteg, Belp:

«Das schweizerische Bundesheer nach 1850; aktuelle Probleme von damals bis heute» (11. Januar)

Dr. Andreas Moser, Erlach:

«Aus der Geschichte des Steinbruchwesens und der Bausteinverwendung im Kanton Bern» (25. Januar)

Ulrich Bellwald, Bern:

«Erste Ergebnisse der jüngsten Ausgrabungen zur Stadtgeschichte von Bern und Thun» (8. Februar)

Max Frutiger, Langnau:

«Die Gotthelf-Kirche in Lützelflüh: Bilder und Begebenheiten aus ihrer Vergangenheit» (22. Februar)

Christian Widmer, Burgdorf:

«Pestalozzis Burgdorfer-Zeit» (8. März)

PD Dr. Bruno Fritzsche, Bern:

«Städtewachstum und Stadtentwicklung im 19. Jahrhundert» (22. März)

Das Judentum in der Zeit nach dem Exil bis zur Römerherrschaft

Pensum 7. Schuljahr Primarschule und Sekundarschule

Leiter, Referenten

Rabbiner Dr. L. Rothschild, St. Gallen
Pfr. Martin Howald, Basel
Fritz Streit, Methodiklehrer, Bern/Muri
Pfr. Hans Hodel, Bern

Zeit und Ort

Freitag, 18. Januar, Beginn 14.15 Uhr, bis Samstag, 19. Januar 1974, Schluss 15.30 Uhr; Reformierte Heimstätte Gwatt (interne und externe Kursteilnahme möglich)

Detaillierte Ausschreibung s. Programmheft 3 (Nr. 3.6.3) und BSB Nr. 49/1973. Es sind noch einige Plätze frei. Anmeldungen telefonisch an das Kurssekretariat BLV (033 45 19 16).

Geographische Gesellschaft Bern

Vortragsprogramm ab Januar 1974

15. Januar. Prof. Dr. E. Grandjean, Zürich: Mensch und Stadt

22. Januar. Prof. Dr. H. Flohn, Bonn: Neue Modellvorstellung zu Eiszeitenentstehung und Klimaschwankungen

5. Februar. Dr. h. c. R. Gardi, Bern: Ein Abend mit R. G.

19. Februar. Prof. Dr. W. Lauer, Bonn: Umweltfaktor Klima in den lateinamerikanischen Tropen

5. März. U. Bichsel, R. Kunz, H. Zumbühl, Bern: Siedlungs- und Sozialstrukturen indischer Dörfer und Städte

Alle Vorträge finden jeweils Dienstag im Hörsaal des Naturhistorischen Museums, Bernastraße 15, statt. Beginn 20.15.

Stadttheater Bern

Die Wunderbrezel

Märchenspiel von Jörg Schneider nach der gleichnamigen Erzählung von Mary Schaeppi; Musik von Werner Kruse

Unsere nächsten Vorstellungen (Änderungen vorbehalten):

Sa. 12. 1. 74 14.30 Uhr	So. 17. 2. 74 14.00 Uhr
So. 27. 1. 74 14.00 Uhr	So. 10. 3. 74 14.00 Uhr
Sa. 2. 2. 74 14.30 Uhr	So. 17. 3. 74 14.00 Uhr
So. 3. 2. 74 14.00 Uhr	Mi. 20. 3. 74 14.30 Uhr

Vorverkauf: Predigergasse 3, Tel. (031) 22 07 77
Wochentags: 10.00–12.30 und 15.00–18.45 Uhr
Sonntags: 10.00–12.30 Uhr

Tageskasse: jeweils 1 Stunde vor Beginn der Vorstellung

Schriftliche Bestellungen sind jederzeit möglich

L'Ecole bernoise

Société bernoise des maîtres aux écoles moyennes (SBMEM)

Assemblée des délégués

Mercredi 20 juin 1973, à 10 heures
Aula du gymnase Neufeld, Berne

Procès-verbal

1. Souhaits de bienvenue

M. *Hans Grütter*, président, souhaite la bienvenue aux délégués et aux hôtes. L'invitation à l'assemblée, publiée dans «L'Ecole bernoise», a été également adressée aux sections.

On passe à la désignation de deux scrutateurs et d'un traducteur. Les différents tractanda sont traités selon l'ordre du jour publié.

2. Hommage aux collègues disparus

Le président mentionne les noms des collègues disparus au cours de l'année 1972/73. Il compare leur engagement au service de l'école à la fonction créatrice d'un tailleur de pierre du Moyen Age, modelant le relief d'un dôme pour en faire une œuvre immortelle.

En leur honneur, l'assemblée observe un instant de silence.

3. Procès-verbal de l'assemblée des délégués 1972

Ce procès-verbal a été publié, en allemand et en français, dans «L'Ecole bernoise» N° 20, du 11 mai 1973. Il est approuvé sans discussion.

4. Rapport annuel du président

Ce rapport, étudié préalablement au comité cantonal, est soumis à l'assemblée pour approbation. Il fera l'objet d'une publication dans «L'Ecole bernoise».

Le vice-président met le rapport annuel en discussion et remercie le président de son travail. L'assemblée approuve alors ce rapport par de vifs applaudissements.

5. Comptes annuels

Les comptes, présentés sur feuilles polycopiées, sont brièvement commentés par Mme *H. Linder*. Les recettes des cotisations se montent à 27 142,75 francs. Il en résulte un solde actif de 3 804,80 francs, dont 2 500.— sont reportés dans les comptes de l'année suivante. La fortune nette s'élève à 12 904,32 francs.

Vérifiés par MM. *Laurent Schori* et *Jean Vallat*, les comptes annuels sont approuvés à l'unanimité par l'assemblée.

6. Budget et cotisation pour 1973/74

Le budget prévoit 28 000.— francs aux recettes et 31 500.– francs aux dépenses, de sorte que la cotisation annuelle de 20.— francs reste inchangée.

L'assemblée approuve le budget et le montant de la cotisation.

7. Programme d'activité

Le programme d'activité, présenté sur feuilles polycopiées, sera publié dans «L'Ecole bernoise» en même temps que le rapport annuel. La formation du maître secondaire et les réformes scolaires en sont les points cruciaux. Concernant le rapport «L'Ecole secondaire de demain», il est prévu, pour l'automne, une procédure de consultation. Quant à la formation continue, la SBMEM ne déploiera aucune activité particulière en parallèle avec le secrétariat des cours de la SEB; mais elle pense organiser des voyages d'étude, selon le mode des années précédentes.

Comme personne ne formule de suggestion, le programme d'activité est approuvé à l'unanimité.

8. Divers

Pour succéder à M. Stoller, l'assemblée élit M. *Jean Vallat* (Malleray) en qualité de vérificateur des comptes.

Le président clôt alors l'assemblée. Il est 12 heures.

Texte original: *Hans Kohler*
Adapt. franç.: *Paul Müller*

Assemblée générale

Mercredi 20 juin 1973, à 14 h. 30
Aula du gymnase Neufeld, Berne

Procès-verbal

Tractanda:

1. Rapport du président:
- activité du comité cantonal SBMEM pour 1972/73;
- programme d'activité 1973/74.

2. Exposé de M. Marco Albisetti, urbaniste cantonal, de Berne, sur la nouvelle loi relative à l'aménagement du territoire.

L'assemblée approuve les deux rapports du président par de vifs applaudissements.

Puis M. *M. Albisetti* expose un sujet d'intérêt général, dont voici les trois points principaux:

- quel but s'est-on fixé avec l'aménagement du territoire?
- à qui incombe le droit de décision?
- quel rôle joue le droit foncier?

Lors de la discussion, le conférencier répond à diverses questions relatives à l'application de la loi dans le cadre du canton de Berne.

Suite à l'interpellation d'un membre de l'assemblée, le président résume les principaux arguments favorables à la nouvelle loi sur les traitements du corps enseignant. Il souligne l'importance de la votation du 1. 7. 73, dont le résultat positif dépend dans une large mesure de l'engagement personnel de chacun de nos collègues.

Le président clôt alors l'assemblée et remercie l'assistance de l'intérêt qu'elle témoigne à notre société.
Fin de l'assemblée: 17 heures.

Texte original: *Hans Kohler*
Version française: *Paul Müller*

Rapport annuel 1972/73

Présenté à l'assemblée des délégués du 20 juin 1973

Au cours de l'année 1972/73, le comité cantonal s'est occupé des questions et problèmes suivants:

I. La nouvelle loi sur les gymnases

En mars dernier, la DIP nous soumettait un projet de loi relatif aux gymnases. Voici les innovations prévues:

1. Tous les gymnases publics du canton, jusqu'à ce jour établissements communaux (Porrentruy excepté), seront cantonalisés.

2. Les gymnases ne relèvent plus de la loi sur les écoles moyennes.

Une lettre, adressée à la DIP, contient notre point de vue sur l'essentiel de la question:

1. Nous reconnaissons l'opportunité de la cantonalisation.

2. Concernant l'article 2:

[1] *Les études gymnasiales durent au minimum 6 ans et demi;*

[2] *3 années coïncident avec l'enseignement scolaire obligatoire; cette formation prégymnasiale peut être acquise:*

a) dans les progymnases;

b) dans les écoles secondaires qui disposent de sections spéciales;

[3] *la formation ultérieure est l'apanage des gymnases,*

nous proposons la version suivante:

[1] *Les études gymnasiales (selon Réglementation des examens de maturité) durent au minimum 6 ans et débutent après la 6e année scolaire.*

[2] *Les 3 premières années coïncident avec l'enseignement obligatoire. Cette formation peut être acquise:*

a) dans les écoles secondaires;

b) dans les progymnases.

[3] *La formation gymnasiale s'acquiert après l'enseignement obligatoire.*

Motivation:

- Paragraphe 1: Il nous paraît indispensable de définir la notion «Formation gymnasiale». Les études gymnasiales (selon Réglementation des examens de maturité) durent au minimum 6 ans. Si, pour une raison quelconque, la formation dans les gymnases bernois est réduite de 6½ à 6 ans, il n'est pas nécessaire de modifier la loi.

- Paragraphe 2: Permutation de a) et b), parce que la voie normale doit être la formation à l'école secondaire. L'obligation de suivre l'enseignement de «sections spéciales» à l'intérieur d'une école secondaire équivaut à un aiguillage avancé et nuit, par conséquent, à la perméabilité.

3. L'article 8 du plan d'études nous paraît fondamental; voici sa teneur:

[1] *La DIP publie un plan d'études-cadre, valable pour les gymnases des deux parties du canton. Il est déterminant pour l'établissement des heures et la délimitation des matières d'enseignement.*

[2] *Le plan d'études des écoles secondaires sert de base au plan d'études des gymnases (dispositions relatives aux classes prégymnasiales à l'intérieur de l'école secondaire). Il y a donc lieu de tenir compte, pour les écoles secondaires chargées de cette mission, de leurs possibilités d'organisation.*

[3] *Avant la parution du plan d'études ou pour toute modification importante, il y a lieu de convoquer la conférence cantonale des recteurs en tant qu'organe consultatif de la DIP.*

Concernant cet article, le comité cantonal a pris la position suivante:

- Paragraphe 1: inchangé.
- Paragraphe 2: Proposition: *Le plan d'études des écoles secondaires est valable pour la formation gymnasiale, à l'intérieur de la scolarité obligatoire.* Motivation: Le même plan d'études doit être valable pour toutes les écoles (selon art. 2) qui assument la première partie de la formation gymnasiale. C'est là le seul chemin susceptible d'a surer, d'une part, l'égalité des chances lors du passage dans un gymnase et de présenter dans nos gymnases, d'autre part, des élèves dont la formation émane de conditions préalables identiques. Si l'actuel plan d'études ne devait pas donner satisfaction, il s'agirait alors de l'adapter.

Concernant la troisième innovation, voici la prise de position que nous avons adressée à la DIP:

Il nous paraît toutefois étrange que la nouvelle loi soit détachée de celle sur les écoles moyennes alors que, formellement, l'école secondaire doit assurer une partie de la formation gymnasiale. Les écoles qui assument des tâches communes doivent indubitablement être soumises à la même loi (unité de la matière!)

Proposition: Les principes de la présente loi sur les gymnases doivent être incorporés dans la loi sur les écoles moyennes, de sorte que les intérêts de l'école secondaire et du gymnase soient réglementés, comme par le passé, dans la même loi. (Structure de la loi sur les écoles moyennes: a) Dispositions générales; b) Gymnase; c) Ecole secondaire).

Le comité cantonal désire vivement que cette proposition soit prise en considération.

Entre-temps, trois mois se sont écoulés et, jusqu'à ce jour, nous n'avons pas entendu parler d'éventuelles modifications relatives à cette loi.

II. Modification de la loi sur les écoles moyennes

Dans une motion, M. le député Rohrbach, enseignant primaire, a revendiqué une modification partielle de la loi sur les écoles primaires. Il s'agirait de réglementer les disciplines scolaires pour écoliers, d'introduire la natation en tant que leçon supplémentaire, de rendre possibles les expériences scolaires. En outre, les points incontestés du projet rejeté le 4. 6. 72, relatif à la revision partielle, devraient être pris en considération.

Dans une lettre adressée à différentes instances, la DIP a émis le vœu de soumettre également la loi sur les écoles moyennes à une revision partielle, nous engageant à formuler des propositions. Nous avons proposé essentiellement ce qui suit:

1. *Article qui définit le but:* biffer, après «l'école secondaire», les termes «en sa qualité d'école populaire supérieure». Motivation: cette désignation n'est plus d'actualité et, de plus, elle suscite le mécontentement dans de nombreux milieux.

2. Réunion des paragraphes 4 et 5 dans l'article qui définit le but, afin d'accentuer l'équivalence de la formation, en vue de l'accès aux écoles moyennes supérieures et du choix d'une profession aux possibilités élargies.

3. Réduire le mandat des membres des commissions des écoles secondaires de 18 à 12 ans.

4. Vu que les enseignants ne disposent d'aucune compétence disciplinaire, nous prions la DIP d'examiner l'opportunité et la possibilité de leur en accorder dans ce domaine.

(A suivre)

Pour la bibliothèque de classe

Livres récents

Des clartés de la comète ...

Kohoutek est à la mode. Moins, sans doute, que la crise du pétrole et ses répercussions. Mais cette comète pourrait bien susciter, chez bon nombre de nos élèves, un regain d'intérêt pour les astres et la science qui s'en préoccupe.

Il n'est donc pas inopportun de signaler ici un ouvrage récent, susceptible de fournir à une telle curiosité un aliment de qualité: *Astronomie*, par Siegfried Schmitz, paru dans une nouvelle collection des Editions Delachaux & Niestlé, à Neuchâtel, «DN Science-jeunesse»*.

En une quinzaine de pages, écrites dans un style dont la simplicité n'exclut nullement la précision, ce livre rend accessibles aux enfants de 12 à 15 ans toutes les notions essentielles de l'«observation des astres». Après un bref retour dans le passé, l'auteur présente tour à tour la Terre et sa place dans le système solaire, les phénomènes du jour, de la nuit et des saisons, les étoiles, les vagabonds de l'espace (comètes et aérolithes), pour déboucher sur les perspectives infinies des galaxies.

Toutefois, S. Schmitz ne se borne pas à cette partie didactique. Quelques chapitres sont consacrés à des renseignements d'ordre pratique, destinés à favoriser une étude personnelle du monde des astres: c'est ainsi, après avoir analysé le fonctionnement d'une lunette astronomique et d'un télescope, qu'il donne des conseils aux bricoleurs, pour la fabrication d'un instrument d'observation simple mais suffisant, et aux amateurs plus exigeants, pour l'achat d'un appareil qui corresponde à leurs vœux.

Ajoutons que les illustrations – photographies en couleurs et en noir/blanc, ainsi que schémas très précis – viennent nombreuses aérer le texte, dont elles complètent heureusement les données. D'autre part, quelques tabelles récapitulatives permettent d'obtenir aisément une idée d'ensemble, par exemple, de l'histoire de l'astronomie, des signes du zodiaque ou des éclipses à venir ...

... à la vie des animaux

L'émission radioscolaire du 14 janvier, reprise le 18, invite les élèves du degré inférieur à se préoccuper de la vie difficile que connaissent, en hiver, les animaux à quatre pattes qui vivent à la montagne.

Cela m'incite à mentionner un livre paru en novembre dernier: *Les jeunes découvrent la nature* (Editions Gamma, Paris-Tournai). Cette adaptation française, par A. Bultreys, d'un ouvrage d'Angela Sheehan, publié d'abord en langue anglaise, ne vise pas à une grande originalité. En 180 pages, il veut donner une idée de tous les aspects de la vie sur la terre: le monde des animaux, depuis les amibes jusqu'à l'homme; où et comment vivent les animaux; le monde des plantes, des champignons aux arbres; l'homme et ses rapports avec la nature. C'est dire que le texte, tout parsemé qu'il est encore de bons dessins en couleurs, n'en peut être que sommaire. En fait, il fournit les renseignements les plus généraux et les plus essentiels, – ceux qui peuvent permettre de répondre aux questions les plus immédiates des jeunes enfants.

On peut donc admettre que ce livre n'est guère qu'une

* Ce volume, relié sous couverture plastifiée et illustrée, fait partie, donc, d'une nouvelle collection, dans laquelle ont aussi paru: *Astronautique*, par Günter Siefarth, et *Terrarium*, par S. Schmitz. Selon les éditeurs, le but de cette série d'ouvrages «est d'éveiller l'intérêt des jeunes pour les sciences et de les inciter à pratiquer certaines activités passionnantes. Le texte, clair et précis, a été écrit par des spécialistes; abondamment illustré, il offre aux jeunes un éventail de sujets aussi intéressants que variés...» On a vu que, pour une fois, les intentions ainsi affichées trouvent dans leur réalisation un juste répondant.

amorce à une étude plus poussée, – étude qui exigera, elle, le recours à des ouvrages tels que celui de Ch. Maillet, admirablement illustré par C. Brenders, consacré, dans la collection «Animaux en voie de disparition», à présenter *Les félins* (Rossel Edition, Bruxelles–Paris, 4e trimestre 1973).

Francis Bourquin

Mitteilungen des Sekretariates

Communications du Secrétariat

Zur neuen Verordnung über die Stellvertretung

Sehr kurzfristig erhielt der Leitende Ausschuss Kenntnis von einer Neuauflage der Verordnung über die Stellvertretung der Lehrer an Gemeindeschulen. *Der Kantonalvorstand BLV ersuchte die Erziehungsdirektion an seiner Sitzung vom 12. Dezember dringend, die Verordnung nicht schon auf den 1. 1. 1974 in Kraft setzen zu lassen.*

Einerseits schafft die Neuordnung für die Lehrer neue Risiken, deren Deckung nicht innert weniger Tage gesichert werden kann. Anderseits verlagern sich die bisherigen Risiken zeitlich so, dass die Stellvertretungskassen (wir kennen deren 7!) ihr Prämiensystem gründlich überprüfen müssen.

Leider erklärte die ED, die alte Verordnung sei nicht mehr systemkonform und müsse unbedingt auf Jahresende ausser Kraft gesetzt werden. Vorsorglich hatten LA und Vertreter der Stellvertretungskassen den Entwurf der ED zu zwei Malen einer Prüfung unterzogen und eine Reihe von Detailanträgen innerhalb des neuen Systems gestellt. Wir haben seither vernommen, unsere Anregungen würden nach Möglichkeit berücksichtigt.

Die neue Verordnung wird im Amtlichen Schulblatt vom 15. Januar erscheinen und rückwirkend auf 1. 1. 1974 in Kraft treten. Wir laden unsere Mitglieder ein, sie genau zu lesen und sie aufzubewahren.

Die wichtigsten Neuerungen:

Während des 1. Krankheitsjahres leistet die Lehrkraft keinen Anteil mehr an die Stellvertretungskosten bei Unfall, Krankheit und Niederkunft. Je nach Lage kommt eine temporäre oder definitive Pensionierung nach 6 oder 12, spätestens 24 Monaten in Frage. Bei Verlängerung des Krankheitsurlaubs über 12 Monate hinaus wird die (eigentliche) Besoldung auf 60% gekürzt. Die Entschädigung für Zusatzunterricht (wenigstens an der eigenen Schule) wird nur bei langdauernder Krankheit sistiert (praktisch nach ca. ½ Jahr?) –

Neu ist die Bestimmung, dass die Besoldung ganz wegfallen kann, wenn die Ursache des Ausfalls (Erkrankung, Unfall) in einer bezahlten Tätigkeit des Lehrers ausserhalb der Schule liegt.

(Wir haben die ED ersucht, die Grenzziehung durch einen Katalog von Beispielen zu illustrieren.)

Die Stellvertretung wegen *Militärdienstes* wird ebenfalls neu geregelt. Die Abzüge werden ähnlich wie bisher nach Art der Dienstleistung und nach Zivilstand abgestuft, doch in *Prozenten der Besoldung*, nicht mehr der Stellvertretungskosten, berechnet.

Au sujet de la nouvelle ordonnance sur le remplacement

Dans des délais très brefs, le Comité directeur a eu connaissance de la nouvelle édition de l'ordonnance concernant le remplacement des maîtres au service des communes. *Dans sa séance du 12 décembre, le Comité cantonal a prié instamment la DIP de renoncer à faire mettre l'ordonnance en vigueur au 1er janvier 1974.* D'une part, l'ordonnance crée de nouveaux risques pour les enseignants; il n'était pas possible d'en assurer la couverture en quelques jours. D'autre part, les risques traditionnels se reportent sur la deuxième année, de sorte que les caisses de remplacement (nous en connaissons 7!) devront revoir à fond leur système de primes.

Malheureusement, la DIP nous a déclaré que l'ancienne ordonnance était incompatible avec le nouveau système des traitements et qu'elle devait tomber à fin 1973. Par précaution, le CD et des représentants des caisses de remplacement avaient à deux reprises examiné le projet de la DIP et formulé des propositions d'amendement dans le cadre de la nouvelle formule. On nous a répondu qu'il en serait tenu compte dans la mesure du possible.

La nouvelle ordonnance sera publiée dans la Feuille officielle scolaire du 15 janvier et aura effet rétroactif au 1er janvier 1974. Nous invitons nos membres à la lire avec soin et à la mettre de côté.

Les innovations principales

Au cours de la première année de maladie, l'enseignant(e) ne contribuera plus aux frais de son remplacement pour accident, maladie ou grossesse. Selon les circonstances, la retraite (provisoire ou définitive) interviendra après 6, 12 ou, au plus, 24 mois. Si le remplacement dépasse 12 mois, le traitement proprement dit se réduira à 60%. L'indemnité pour leçons supplémentaires (au moins dans la propre école) ne sera suspendue qu'en cas de maladie prolongée (pratiquement après environ 6 mois?).

Disposition toute nouvelle: le traitement peut être entièrement supprimé si la cause du remplacement (maladie, accident) remonte à une activité extra-scolaire rémunérée.

(Nous avons prié la DIP d'illustrer cette distinction à l'aide d'un catalogue d'exemples.)

Quant au remplacement pour *service militaire*, il est également revu entièrement. Les déductions restent différenciées selon la nature du service et l'état civil, mais elles se calculent *en pour-cent du traitement*, non plus des frais de remplacement.

Was unternimmt der BLV?

Bisher hat er, wie eingangs erwähnt, zu zwei Entwürfen der ED Detailverbesserungen vorgeschlagen, von denen wir nicht wissen, in welchem Umfang sie berücksichtigt werden.

Am 19. Dezember 1973 hat die ebenfalls erwähnte Besprechung unter Vertretern der Stellvertretungskassen stattgefunden. Weitere werden folgen, mit dem *Ziel, den Mitgliedern den bestmöglichen Schutz gegen die Risiken zu bieten, die aus der Anwendung der neuen Verordnung entstehen, wenigstens was Unfall, Krankheit und Niederkunft anbelangt.* Die Kassen werden u. a. zu prüfen haben, ob sich eine gewisse Zusammenarbeit empfiehlt. Es wäre verfrüht, hier auf Einzelheiten einzutreten, da jede Kasse die neue Lage in völliger Selbständigkeit zu beurteilen hat.

Wir werden unsere Leser auf dem laufenden halten und *hoffen der Abgeordnetenversammlung BLV vom 24. April konkrete Aufträge zu unterbreiten.*

Der Zentralsekretär: *Marcel Rychner*

Qu'entreprend la SEB?

Jusqu'ici nous avons soumis à la DIP (comme nous l'avons indiqué au début) des amendements de détail; nous ne savons pas dans quelle mesure elle en a tenu compte.

Le 19 décembre 1973 a eu lieu la conférence citée avec des représentants des caisses de remplacement. D'autres suivront, *aux fins d'offrir à nos membres la meilleure protection possible contre les risques qui découleront de la nouvelle ordonnance, au moins en ce qui concerne les accidents, la maladie et la grossesse.* Entre autre, les caisses auront à examiner si une certaine collaboration est indiquée. Il serait prématuré d'entrer ici dans les détails; chaque caisse étudiera et jugera la nouvelle situation d'une manière autonome.

Nous tiendrons nos lecteurs au courant; *nous espérons présenter des propositions concrètes à l'assemblée des délégués SEB du 24 avril.*

Le secrétaire central: *Marcel Rychner*

Schulreisen, Landschulwochen, Skilager

Von verschiedenen Seiten (auch von amtlichen Stellen) wurden wir darauf aufmerksam gemacht, dass die Verhaltensweise von Schülern und Lehrern auf Schulreisen, in Landschulwochen und Skilagern teilweise beunruhigende Formen angenommen hat.

Der Kantonalvorstand wird auf Antrag des Leitenden Ausschusses und der Pädagogischen Kommission eine Arbeitsgruppe ernennen. Es werden darin Lehrer der Primarschule, der Sekundarschule und weitere Fachleute vertreten sein. Der Auftrag dieser Arbeitsgruppe besteht darin, dass sie die genannten Probleme erfasst und bearbeitet, um sie in Form einer Dokumentation zuhanden der gesamten Lehrerschaft und anderer interessierter Gremien zusammenzustellen.

Da diese Arbeit noch einige Zeit braucht, möchten wir unsere Mitglieder vorläufig auf die wichtigsten und weittragendsten Folgen aufmerksam machen:

a) *Das Ansehen und die Autorität des Lehrers nehmen Schaden,* wenn er gewisse Grenzen im Verhalten der Schüler übersieht.

b) *Bei Unfällen,* mit Sach- oder Personenschaden, die sich infolge mangelnder Aufsicht, verfehlter Anordnungen und Unvorsichtigkeiten ereignen, wird die *Verantwortung des Lehrers* mit sehr strengen Massstäben gemessen. (Siehe Statuten des Bernischen Lehrervereins, Merkblätter 2 und 3, Strafgesetzbuch II/I «Strafbare Handlungen gegen Leib und Leben», Art. 122–129, 136)

c) *Andere Verantwortungen* mit strafrechtlichen Folgen. Unordnung und mangelnde Aufsicht, besonders bei kollektiven Übernachtungen, können zur Anklage des Lehrers wegen Unzucht mit Kindern und Jugendlichen (StGB Art. 192 ff.) oder Begünstigung der Unzucht (Art. 200) führen. Auch auf diesem Gebiet legen Behörden und Gerichte einen sehr strengen Massstab an.

Der Leitende Ausschuss BLV

Courses scolaires, camps d'études, camps de ski

De différentes sources, officielles et autres, nous avons été rendus attentifs au comportement parfois inquiétant d'élèves et de maîtres en course scolaire, dans des camps d'études et de ski, etc.

Sur proposition du Comité directeur et de la Commission pédagogique de l'ancien canton, le Comité cantonal va constituer un groupe de travail, où les degrés primaire et secondaire ainsi que d'autres catégories d'experts seront représentés. Ce groupe aura pour mission de définir les problèmes, de les étudier sous leurs différentes faces et de rédiger une documentation à l'intention du corps enseignant et d'autres milieux intéressés.

Ce travail exigera un certain temps; en attendant, nous rendons nos membres attentifs aux conséquences les plus fréquentes ou les plus graves d'imprudences dans ces domaines.

a) *La réputation et l'autorité d'un enseignant souffrent* s'il n'a garde de fixer des limites au comportement des élèves.

b) En cas *d'accidents,* avec dommages matériels ou personnels imputables au manque de surveillance, à des dispositions inadéquates ou à des imprudences, la *responsabilité du maître* est jugée très sévèrement. (Voir les statuts SEB, mémentos nº 2 et 3, et le Code pénal suisse, infractions contre la vie et l'intégrité corporelle, art. 122–129, 136.)

c) *Autres responsabilités* susceptibles d'entraîner des mesures pénales. Le désordre, le manque de surveillance, spécialement la nuit, peuvent mener à la mise en accusation du maître pour attentat à la pudeur de mineurs (CPS art. 192 ss), ou pour avoir favorisé la débauche entre mineurs (art. 200). A cet égard également, les autorités administratives et judiciaires appliquent des critères très sévères.

Le Comité directeur SEB

AZ 3000 Bern 1

Druck und Spedition Eicher+Co 1342 - 3001 Bern